

schneller und bequemer läuft, wie sämtliche bisherigen Räder. Schade nur, dass er diese Wundermaschine erst dann zeigt, wenn jemand ihm eine Million für das Patent bezahlt. Also!

Festhalten muss man in der Uebersetzungsfrage immer die Thatsache, dass eine zu niedrige Uebersetzung allenfalls unbequem ist und ermüdend wirkt, während eine zu hohe dagegen leicht Ueberanstrengung und möglicherweise schwere Schädigungen erzeugen kann. Auch hier thut die Gewohnheit sehr viel. Wer sich einmal an eine höhere Uebersetzung gewöhnt hat, wird nicht gern wieder zurückgehen.

Das Radfahren ist ein geselliger Sport. Selten sieht man den Radfahrer einzeln. In der Nähe der Heimat erscheint er meist in grösseren Scharen, auch auf der Tour ist er selten ganz einsam. Das ist eigentlich merkwürdig. Denn im Gegenteil zu andern Sports, die nur in Gesellschaft ausgeübt werden können, z. B. Rudern, Fussball, ist an sich jeder Radfahrer durchaus selbständig und, so lange seine Maschine hält, auf

keinen Menschen angewiesen. Trotzdem weiss jeder Radfahrer, dass es sich in Gesellschaft besser fährt. So hat sich aus dem Zusammenfahren der Radfahrer ein ungemein reges Vereinsleben entwickelt, über das sich unser Kapitel XIII ausführlich auslässt. Meine Aufgabe kann hier nur sein, einen kurzen Rückblick auf die von Frauen begründeten und nur

aus Frauen bestehenden Vereinigungen zu geben. Ich muss mich hier hauptsächlich auf die Berliner Verhältnisse beschränken, da das mir auf meine Erkundigungen von ausserhalb her zur Verfügung gestellte Material ein sehr geringes ist. Die Entwicklung wird ja aber wohl überall ziemlich die gleiche gewesen sein. Die Vereinsthätigkeit der Frauen ist eine ziemlich umfangreiche, besonders in Berlin haben wir eine Menge von Wohlthätigkeits- und Berufsvereinigungen, die eine durchaus segensreiche Wirksamkeit ausüben. Eine rein sportliche Vereinigung von Damen ausser den Damenradfahrklubs ist mir aber noch nicht bekannt geworden. Die Damenriegen der Turn- und Rudervereine und die Damenabteilungen verschiedener Radfahrklubs, zu deren Einrichtung sich diese endlich entschlossen haben, und die uns leider eine Menge tüchtigen Materials fortnehmen, gehören nicht hier her, noch weniger die sonderbarste Neubildung des Radfahrvereinswesens, die «Ehepaarvereine»! Von Frauenvereinen kann man nur sprechen, wenn die Leitung

und der gesamte Vereinsbetrieb ausschliesslich von Frauen geführt wird. Und das ist bei unsern Damenradfahrklubs durchweg der Fall. Für die gedeihliche Entwicklung des Vereins ist das auch durchaus notwendig. Ich will versuchen, das an der Entwicklung des eigenen Klubs nachzuweisen. Wie ich schon oben bemerkte, ist als Ausgangsort, sozusagen als Geburtsstätte unseres Klubs die Rennbahn Halensee anzusehen. Wir hatten uns dort beim Training kennen gelernt und fuhren auch zusammen Touren. An eine Vereinsgründung dachte vorläufig niemand von uns. Wir suchten Anschluss an verschiedene Klubs, fuhren auch manchmal als Gäste ausser Konkurrenz Distanzfahrten und Strassenrennen mit. Wir wurden stets mit grösster Liebenswürdigkeit aufgenommen, aber was wir begehrten, rein kameradschaftlichen Verkehr, fanden wir nicht. Wir waren den Herren in erster Linie Damen, erst sehr in zweiter Reihe Sportskameraden. Und eine Aufnahme als voll- und gleichberechtigte Mitglieder, ja, die hielt jeder Verein für

ganz undenkbar. Als geduldeter, vielleicht von einzelnen besonders eifrigen Fahrern scheinbar angesehener Ballast eines Klubs zu erscheinen, passte uns wieder nicht.

In Graz bestand bereits ein reiner Damenklub, am 12. Februar 1893 von den Damen: Frau Steininger, Frau Allmender, jetzt Kleinoscheg, Fr. Louise Sorg, jetzt Frau Fuchs, begründet. Was im Süden mög-

lich war, warum sollte das bei uns nicht gehen? So fand denn unsere konstituierende Generalversammlung am 23. November 1894 statt. Zu den alten fünf Rennfahrerinnen Fr. Beyer, Frau Caspari, Fr. Hoffmann, Frau Runtzel und der Verfasserin hatten sich noch drei weitere Fahrerinnen gesellt, so dass wir mit 8 Mitgliedern als Bundesverein des D. R.-B. ins Leben traten. Wir haben vom ersten Tage unseres Bestehens an eine Ehre darin gesucht, die Pflichten, die wir als Mitglied des D. R.-B. und des Gaus 20 Berlin hatten, ebenso streng zu erfüllen wie jeder andere tüchtige Klub. Und nach der herzlichen und ehrenvollen Aufnahme, die uns seitens der Kameraden stets geworden ist, zu urteilen, ist uns das gelungen. Wir waren jetzt nicht mehr «Damen als Gäste», sondern vollberechtigte Kameraden. Wir hatten der Frau die Gleichberechtigung im Radfahrersport erkämpft. Unser Gau hat das unzweideutig dadurch anerkannt, dass er ein Mitglied unseres Klubs als Ersatzdelegierte zum XIII. Bundestag nach Halle sandte. Die Dame



Sirius — Nürnberg.